WWF REGION BASEL

Ausgabe 4/2022, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8 IBAN CH80 0900 0000 4000 3213 8

© JAN GEERK/KANTLICHT.CH

Den Überblick bewahren. (Bölchen)

WAS TUT DER WWF REGION BASEL?

An uns wird immer wieder die Frage gerichtet, was der WWF Region Basel alles tut. Tatsächlich ist es schwierig, über alles zu berichten, und viele Prozesse sind langjährig und wenig spektakulär.

Im Jahresbericht gibt der WWF Region Basel jeweils einen summarischen Überblick. Im Heft und vertieft auf der Website weisen wir auf spezielle Themen hin. Gegenüber den Medien auferlegen wir uns Zurückhaltung. Wir suchen Erfolge für die Natur, nicht Publizität, und wollen Erreichtes nicht als Trophäen feiern.

Im Zuge der Pensionierung des langjährigen Geschäftsführers auf Ende Februar 2023 und der Übergabe an den Nachfolger oder die Nachfolgerin haben wir die aktuellen Tätigkeiten aufgelistet.

Die Liste der laufenden Aufgaben ist auch für uns überraschend umfangreich. Sie wird auf der folgenden Seite abgedruckt. Es handelt sich um gegen hundert Projekte, von denen zurzeit etwa ein Viertel ruht, aber noch nicht abgeschlossen ist. Abgeschlossene Projekte würden eine weitere seitenlange Liste füllen. Den Aktivitäten liegen oftmals langjährige Bemühungen und umfangreiche Unterlagen mit Stellungnahmen oder Einsprachen zugrunde.

Oft wird angenommen, hinter dem WWF Region Basel stehe eine grosse Organisation. Tatsächlich sind die Kapazitäten bescheiden. Kernstücke der Arbeit bilden die langjährige Zusammenarbeit des Geschäftsführers mit externen Mitarbeitenden im administrativen Bereich und der intensive Austausch mit Fachpersonen, die ehrenamtlich tätig sind. Damit minimiert sich der administrative und finanzielle Aufwand. Mit zwanzigjähriger Erfahrung des Geschäftsführers und der eingespielten Unterstützung durch ein halbes Hundert externer Fachpersonen kumuliert sich doch viel Wissen und Expertise.

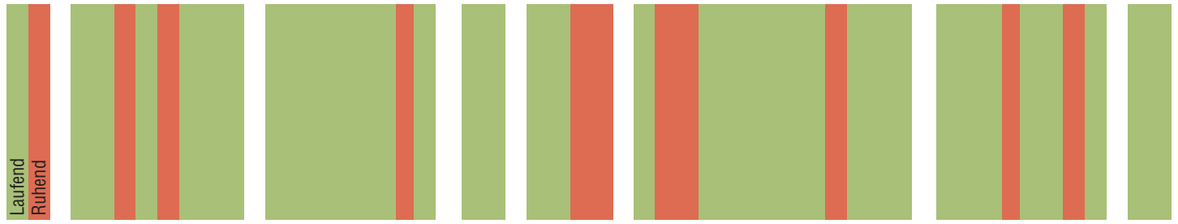
Das Stelleninserat für den neuen Geschäftsführer, die neue Geschäftsführerin erscheint nach Redaktionsschluss dieses Heftes und wird auf der Website publiziert. Interessierte können sich bereits jetzt bei der Geschäftsstelle melden.

WWF Region Basel

LAUFENDE REGIONALE DOSSIERS DES WWF REGION BASEL*

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Raumplanung	
Revision Zonenpläne 86 Gemeinden BL	Stellungn./Einspra.
Bikerrouten BL	Stellungnahme
Baustoffkreislauf, bikantonale Recyclingstrategie	Stellungnahme
Deponie Höli, Liestal	
– Erweiterung Deponie Höli	Einsprache erledigt
– Fonds Volumenerhöhung Deponie Höli	Einsprache erledigt
Erweiterung Deponie Bruggtal, Bennwil	Stellungnahme
Deponie Schäftlete, Zwingen	Stellungnahme
Deponie Hinterm Chestel, Liesberg	Einsprache erledigt
Deponie Baholde-Täli, Hölstein	Stellungnahme
Richtplanaufnahmen Deponien	
Zubringer Bachgraben	Stellungn./Einspra.
Gewässerraum Baugebiet 86 Gemeinden	Stellungnahme
Gewässerraum ausserhalb Baugebiet	Stellungnahme
Richtplanrevisionen Kanton	Stellungnahme
Kantonale Landschaftskonzeption BL, Begleitgruppe	
Biodiversität	
SBB-Ausbau Doppelspur Laufental	Einsprache laufend
SBB-Brücke, Muttenz	Einsprache laufend
Treffen Amt mind. 2 x jährlich	Stellungnahme
Regierungsgespräche jährlich	Stellungnahme
Regionaler Naturpark Baselland	Stellungnahme, passiv
Brücke Brüglingen, Münchenstein, TWW	Einsprache laufend
Ausscheidung Naturwaldreservate	Stellungnahmen
«Kommission Naturschutz im Wald»	Stellungnahmen
Überarbeitungen Waldentwicklungspläne	
– WEP Leimental	Stellungnahme
Ausweisung Ersatzflächen, Aufnahme ÖREB-Kataster	Stellungnahme
Gewässer	
Begleitung Sanierung Fischgängigkeit 8 Kraftwerke Birs	
– Kraftwerk Dornachbrugg	Stellungnahme
– Kraftwerk Neue Welt	Einsprache erledigt
Umsetzung Ersatzmassnahmen Kraftwerk Obermatt	Einsprache erledigt
Begleitgruppe Sanierung, Controlling Birskraftwerke	Stellungnahme
Kauf Landwirtschaftsflächen für Revitalisierung	Abklärung
Richtplanaufnahme Standorte Kleinkraftwerke	Stellungnahme
Hochwasserschutz Allschwil	Einsprache laufend
Energie	
Energiegesetz BL	Stellungnahme
Fördermassnahmen	Stellungnahme
Klimastrategie BL	Stellungnahme
Allgemeine Themenbegleitung	



Stand 29. September 2022

* Unter anderem aus Gründen der Diskretion oder des Persönlichkeitsschutzes sind nicht alle Aktivitäten aufgeführt. Insgesamt handelt es sich um rund 100 Aktivitäten im inhaltlichen Bereich. Tätigkeiten zum Beispiel im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung oder Freiwilligenarbeit sind nicht aufgeführt.

JOST MÜLLER VERNIER GEHT IN PENSION

Ende Februar ist Schluss: Nach mehr als 21 Jahren als Geschäftsführer des WWF Region Basel wird Jost Müller in Pension gehen. Ein Portrait von Jost Müller und eine Tour d'Horizon mit ihm.

© MARKUS BÄR

Jost Müller Vernier.

Wer Jost Müller kennenlernt, erlebt einen geistreichen, witzigen, jovialen Menschen mit den Zügen eines geselligen Bonvivants. Wie so oft ist der erste Eindruck weder ganz falsch noch ganz richtig. Müller ist auch ein zielstrebiger, emsiger und beharrlicher Schaffer. Und sein Humor, oft ironisch eingefärbt, kann etwas bissig werden. Seriosität und Ironie, Genussmensch und Kämpfer – Müller balanciert die scheinbaren Widersprüche in seiner Persönlichkeit aus.

Ausbildung und berufliche Stationen

Nach seinem Studium (Geschichte, Deutsche Literatur, Politische Philosophie), engagierte sich Jost Müller beruflich zunächst im Dritte-Welt-Bereich, danach im Natur- und Umweltschutz. Berufsbegleitend absolvierte er das Nachdiplomstudium Umweltlehre an der Universität Zürich. Müller war Leiter Publizität bei der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz SGU (heute Equiterre), anschliessend Geschäftsführer der Schweizerischen Gesellschaft für biologischen Landbau (heute Bioterra) sowie Projektleiter und Teilhaber bei der Beratungs- und Planungsfirma oekoskop.

Im November 2001 übernahm Jost Müller die Geschäftsführung des WWF Region Basel. Am Anfang war das eine 40-Prozent-Stelle, ein Nebenjob.

«Ich wollte mich in einem sinnvollen Bereich engagieren»

Man könnte vermuten, dass die Umweltkatastrophen des Jahres 1986, Tschernobyl und Schweizerhalle, Schlüsselerlebnisse für Jost Müller waren, die ihn auf den Weg Richtung Natur- und Umweltschutz gebracht haben. «Nein», sagt Müller, «dieser Weg war vorgespurt. Tschernobyl und Schweizerhalle waren äussere Bestätigungen für den gewählten Weg. Vor allem ging es mir darum, mich in einem sinnvollen Bereich zu engagieren. Das hätte auch eine Tätigkeit im Verbandsmanagement im sozialen oder im entwicklungspolitischen Bereich sein können.»

Es geschah aber im Umweltbereich. Seit 21 Jahren ist Jost Müller nun Geschäftsführer des WWF Region Basel. Schon sein einziger Vorgänger auf diesem Posten, Dieter Stumpf, hatte mit seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit beim WWF in verschiedenen Positionen eine beachtliche Marke gesetzt.

«Die Organisation hatte in ihrer bald fünfzigjährigen Geschichte bis heute nur zwei Geschäftsführer und auch im Präsidium waren es während der ganzen Zeit nicht viele Personen. Nicht zuletzt die verstorbene Jacqueline Halder hat als Präsidentin viel geleistet für den WWF Region Basel. Und Véronique Andreoli hat sich sehr dafür eingesetzt, dass die Beiträge an die Sektion nicht gekürzt wurden. Auch im Vorstand haben wir eine grosse Kontinuität. Dorothea de Gruyter zum Beispiel ist unsere verdiente Baumschutzexpertin. So akkumulieren sich natürlich Wissen, Erfahrung und Kompetenz. Die langen Amtszeiten zeigen auch, dass es befriedigende Arbeit ist und dass es bis jetzt zwischenmenschlich immer geklappt hat. In Zukunft geht es darum, dass der WWF Region Basel seine Eigenständigkeit und Schlagkräftigkeit bewahren kann.»

«Beim WWF hatte ich grossen Handlungsspielraum – mit ein Grund, warum ich so lange geblieben bin.»

Genügend Stosskraft?

Hat die Organisation genügend Stosskraft, kann sie sich durchsetzen? «Inhaltlich sind wir eine anerkannte Kraft in den vielen Bereichen. Das ist ja eine grosse Breite. Wir können auf dem Niveau mit-

halten, das nötig ist, um etwas zu erreichen. Das müssen wir ja: Wenn wir finden, das Projekt berücksichtige den Natur- und Umweltschutz nicht genügend, müssen wir das aufzeigen können und genau benennen, was noch nötig und möglich wäre.»

Vor zwanzig Jahren lancierten Natur- und Umweltschutzorganisationen eher einen moralischen Aufruf für dieses oder jenes Anliegen. Heute gelten ganz andere Anforderungen. Die Organisationen müssen auf der Sachebene kompetent argumentieren können.

Erfolge und Misserfolge

Was waren die grössten Erfolge des WWF Region Basel in der Zeit von Jost Müller? «Bei Erfolgen ist man ja nie allein, im Gegensatz zu Misserfolgen. Am folgenreichsten in Basel-Stadt war sicher unser Einsatz gegen die ‹Stadtrandentwicklung Ost›.» Unter diesem Titel waren zwölf Hochhäuser in der Grünanlagenzone zwischen Rankhof und Hörnli geplant. Am 28. September 2014 wurde das Projekt in einer Volksabstimmung knapp abgelehnt. «Das war ein klassisches Zersiedlungsprojekt. Da hatte man auf dem Stadtplan geschaut, wo es noch grün ist, und dann gesagt: «Aha! Hier bauen wir.»

Worin liegt die Bedeutung dieses Abstimmungssieges? «Mit diesem Referendum haben wir zusammen mit andern Organisationen und Personen einen wesentlichen Impuls für die künftige Entwicklungsrichtung der Stadt gegeben. Wir sehen ja jetzt, wie grosse Areale, etwa Klybeck oder Lysbüchel, umgenutzt werden. Der Druck, solche bisher schlecht genutzte Flächen zu entwickeln, wäre nie so gross geworden, wenn man im Grünraum am Stadtrand zwölf Hochhäuser hätte bauen können.»

Wichtig für das Baselbiet sei, so Müller, dass der Kanton nun endlich die Totalwaldreservate angegangen sei, die Waldgebiete also, in die man nicht eingreift und wo dadurch ganz urtümliche Lebensgemeinschaften entstehen. «Ich glaube, das ist zu einem guten Teil ein Verdienst des WWF Region Basel, dass diese Reservate jetzt wirklich ernst genommen werden. Viel erreicht haben wir auch für die Birs, zusammen mit dem verlässlichen Verbündeten Urs Campana, ehemals Präsident des Baselbieter Fischereiverbandes.»

Und was waren die grössten Misserfolge des WWF Region Basel in der Zeit von Jost Müller? «An Misserfolge erinnert man sich natürlich nicht so gut … Man nimmt das als Herausforderung. Sicher ist, dass einige Dinge unendlich lange gedauert haben. Die planungsrechtliche Unterschutzstellung wertvoller Naturgebiete im Kanton Basel-Stadt zum Beispiel: Da bin ich nun seit über zehn Jahren dran. Kürzlich sind die ersten vier solchen Naturgebiete kantonal geschützt worden, aber noch keines im Wald. Eine traurige Sache.»

«Oder die basellandschaftliche Kommission ‹Naturschutz im Wald›: Da geschieht seit über zehn Jahren nichts, die Kommission tagt gar nicht. Da haben wir bisher leider nichts bewirken können.»

«Effizient, präzis und kompetent»

Was haben Jost Müller und der WWF Region Basel besonders gut gemacht? «Wir sind effizient. Wir sind präzis in unseren Aussagen und Forderungen. Und ich denke, wir sind kompetent. Ich glaube, wir haben es geschafft, diese drei Faktoren zu verknüpfen. Und wir haben ja kleine Pensen, es ist nicht viel Geld vorhanden. Ich bin es, der zusammen mit freiwilligen Helfern und Helferinnen die Eingaben, Vernehmlassungsantworten und Einsprachen schreibt.»

Der WWF Region Basel habe, ist Müller überzeugt, die Organisationsform gewählt, die den geringsten Aufwand erfordert. Vieles sei extern vergeben.

«Wir haben zurzeit hundert laufende Dossiers (vgl. S. 2). Vielleicht hätten wir uns beschränken sollen. Wenn ich aber hinschaue, habe ich den Eindruck, dass doch alle hundert nötig und wichtig sind. Wenn wir uns irgendwo gegen das Fällen dreier Bäume einsetzen, geht es uns weniger um diese drei bestimmten Bäume, sondern darum, eine Verhaltensänderung der Behörden zu erwirken. Die Stadt hatte sich das Ziel ‹Erneuerung des Baumbestandes› gesetzt. Wir haben uns gegen diesen Ansatz gestellt, der dem Baumschutzgesetz widerspricht, da gerade alte und grosse Bäume besonders schützenswert sind. Vor diesem Hintergrund ist unser Einsatz gegen die Fällung einzelner Bäume zu sehen.»

Ausblick

Jost Müller glaubt, dass er ohne Mühe loslassen und in Pension gehen kann. «Ich bin der ‹jardinier de la reine›», schmunzelt Müller. «Meine Frau sagt mir, was sie will – Blumen, Gemüse, Früchte. Ich pflanze es.» Weiter hat der Kunst- und Reisebeflissene seine Familie und ein Haus, bleibt in Vereinen und Clubs aktiv und kann mehr lesen und wandern. «Die Gefahr besteht eher, dass ich mich zu rasch in ein neues Projekt werfe. Ich kenne das. Dann komm ich nicht mehr raus. Ich gehe das gelassen an.»

Markus Bär

meier+ meierag
Schreinerei – Innenausbau
Benzburweg 28 | 4410 Liestal | 061 921 92 52
info@mmsi.ch | mmsi.ch

LOBENSWERTER EINSATZ FÜR DIE NATUR

© ZVG

Im September fand in Augst in Rahmen der Maturarbeit einer Schülerin des Gymnasiums Muttenz ein Benefizkonzert statt. Die ganze Klasse beteiligte sich am Konzert, und die Kollekte wurde an den WWF gespendet. Das Publikum konnte ein weitgefächertes Programm geniessen, das verschiedene Musikrichtungen von Rock und Pop über Jazz bis Klassik umfasste.

Der WWF Region Basel dankt herzlich allen Akteuren, den Spenderinnen und Spendern und vor allem Cindy Seibt, der Organisatorin des Anlasses, für die grosszügige Unterstützung unserer Arbeit für die Natur. Den Maturandinnen und Maturanden wünschen wir viel Erfolg beim Abschluss ihrer Schulzeit.

Impressum
Text: Markus Bär, Jost Müller Vernier, Tobias Walter, ZVG **Redaktion:** Jost Müller Vernier **Fotos, Abbildungen:** Markus Bär, Patrick Bürgler/FLICKR.COM, Jan Geerk/kantlicht.ch, Jürg Stähli, Philipp Ramseier/FLICKR.COM, Tobias Walter **Lektorat:** Markus Bär, ediFORM **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich **Auflage:** 9000 Exemplare **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel. Nr. 4, November 2022. Für Mitglieder des Vereins WWF Region Basel ist das Abonnement in der Mitgliedschaft enthalten. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 10. März 2023. **Anzeigen:** Markus Bär, ediFORM, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inseratenschluss für Nummer 1/ März 2023: 13. Februar 2023 **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch, www.wwf-bl.ch, CH80 0900 0000 4000 3213 8
FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C010121

WALDENTWICKLUNGSPLAN LEIMENTAL

© PATRICK BÜRGLER/FLICKR.COM

Januar im Allschwiler Wald.

Der Allschwiler Wald und die agglomerationsnahen Wälder des Leimentals sind ein beliebtes Erholungsgebiet, ein wichtiges Naturgebiet und eine grüne Luge der Region. Der WWF Region Basel hat in der Vernehmlassung zum Entwurf des Waldentwicklungsplans (WEP) für das vordere Leimental mit den Gemeinden Allschwil, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Oberwil und Schönenbuch Stellung genommen. Im WEP werden die Entwicklungslinien des Waldes für die nächsten fünfzehn Jahre festgelegt.

Wir begrüssen es, dass 84 Prozent der Waldfläche der Vorrangfunktion «Naturschutz» zugewiesen werden. Allerdings bleiben die Konsequenzen daraus unklar. Betrachtet man, dass im Gebiet insgesamt 56 (!) Kilometer lastwagenbefahrbare Waldstrassen mit einer Kofferung und Oberflächenentwässerung realisiert wurden, so denkt man doch eher an einen intensiven Wirtschaftswald. Für die Natur und die Erholung braucht es solche Strassen im Wald nicht. Wir finden auch keine Aussagen dazu, welche Überlegungen dem Strassenausbau zugrunde lagen und ob nicht im Gegenteil ein Rückbau des Erschliessungsnetzes sinnvoll wäre.

Mit Blick auf den Naturschutz ist der Anteil an ökologisch wichtigen Naturwaldreservaten, in die nicht eingegriffen wird, mit 0,6 Prozent der Waldfläche bescheiden. Dieser müsste dringend auf mindestens fünf Prozent der Fläche erhöht werden; auch der Totholzanteil ist zu klein. Zudem sollten Zielsetzungen für den Erhalt alter und grosser sogenannter Biotopbäume ausgewiesen werden. Dies auch, da der Holzvorrat im öffentlichen Wald abgenommen hat. Speziell das ökologisch wichtige «starke Baumholz» wurde von 50 Prozent 2001 auf 42 Prozent 2020 reduziert. Weiter besteht Unklarheit darüber, weshalb offenbar der Vorrat an Eichen trotz kantonaler Eichenförderung abgenommen hat.

Wir erhalten auch regelmässig Beschwerden aus der Bevölkerung über schwere Eingriffe in die Waldbestände.

Nun warten wir die Antwort auf unsere Stellungnahme ab.

© JAN GEERK/KANTLICHT.CH

KOMMISSION NATURSCHUTZ IM WALD

© PHILIPP RAMSEIER/FLICKR.COM

Löliwald bei Aesch.

In der letzten Ausgabe hatten wir erneut über die nicht existierende Baselbieter «Kommission Naturschutz im Wald» berichtet. Seit über zehn Jahren tagt sie nicht mehr. Zahlreiche Versprechen, diesem unhaltbaren und verordnungswidrigen Umstand abzuhelfen, wurden nicht gehalten. Offenbar verfügt das Amt für Wald lieber in Eigenregie über die üppigen Mittel, als sich von einer Kommission dreinreden und kontrollieren zu lassen.

Auch die Zusage, stattdessen einen runden Tisch zu schaffen, wurden nicht eingelöst. Wobei gemäss Verordnung eine Kommission mit klaren Kompetenzen gefordert ist und nicht eine unverbindliche Runde.

Zuletzt sagte nun Regierungsrat Weber im September zu, immerhin den runden Tisch bis Ende 2022 einzurichten. Wir haben auch einen harmlosen Reglementsentwurf erhalten. Wir werden sehen, was passiert.

Mea culpa

Die «Basellandschaftliche Zeitung» hatte dazu berichtet und fälschlicherweise Regierungsrat Isaac (Isi) Reber als Sündenbock ausgemacht, der die Verordnung für die Kommission nicht bei Ueli Meier, dem Leiter Amt für Wald beider Basel, durchgesetzt habe. Zuständig ist aber der abtretende Regierungsrat Weber. Im Magazin des WWF Region Basel war dies korrekt dargestellt worden.

Der Schreibende nimmt aber die Schuld auf sich: In den Ferien habe ich aus einem Hotelzimmer in Neapel, nach einer der besten Pizze Margherita meines Lebens und einem Glas Lacryma Christi, von den Hängen des Vesuvs per E-Mail an den Journalisten der «bz» die falsche Person – eben Reber statt Weber – benannt. Mea culpa. Pardon Isi.

Jost Müller Vernier

Sanitär Heizung Service
alltech
INSTALLATIONEN AG
Wir organisieren Ihren gesamten Badumbau.
Muttenz | Arlesheim | www.alltech.ch | 061 639 73 73

Winterschnitt
M. Thüring + Co
Gartenbau und Baumschnitt
Ettingen
Telefon: 079 321 67 69
www.thuering-gartenbau.ch

DIE BESTEN ZUTATEN FÜR EINE GUTE KÜCHE WACHSEN IM GARTEN. **UND IM WALD.**
– *it's a tree story.*
Auf dem Wolf 41
4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch
Atelier 111

PORTRAITS DER GROSSEN FLÜSSE (FORTSETZUNG)

Im letzten Magazin, Ausgabe 3/22, haben wir die Präsentation der grössten Fliessgewässer der Region gestartet und über die faszinierenden Flüsse Rhein und Birs berichtet. Entdecken Sie in diesem Heft mehr über die wirtschaftliche Bedeutung, die ökologischen Zusammenhänge, die Fischfauna und die aktuellen Revitalisierungen der Ergolz, der Wiese und des Birsig.

ERGOLZ

Die Ergolzquelle liegt bei der Geissfluh im Kanton Basel-Landschaft. Nach 30 Kilometern mündet die Ergolz in Augst in den Rhein. Sie entwässert über 280 Quadratkilometer.

Mit der Wasserkraftnutzung wurden Siedlungen und Strassen an die Ergolz gebaut. Entlang des Flusses sind mehrere Grundwasserfassungen zur Trinkwasserproduktion eingerichtet.

Von Klimawandel bedrohte Fischfauna

Der Oberlauf der Ergolz ist naturnah oder wenig beeinträchtigt. Zum Schutz vor Hochwasser und zur Landgewinnung wurde die Ergolz kanalisiert. Unterhalb Ormalingen fliesst sie durch Siedlungsgebiet, mit schmalen Ufern und verbauter Böschung. Neben zahlreichen künstlichen Wanderhindernissen stellen auch der Hülftenfall in Pratteln und der Kesselfall bei Liestal Aufstiegshindernisse für die Fische dar, einige Seitenbäche sind schlecht vernetzt. Einzelne Gewässerabschnitte wurden revitalisiert.

Während des Hitzesommers 2003 wurde ein Grossteil der Fische der Ergolz ausgelöscht. Wegen Aufstiegshindernissen konnten diverse Kleinfische die obere Ergolz nicht mehr besiedeln, deshalb wurden Kleinfische künstlich eingesetzt. Nachgewiesen wurden Forelle, Groppe, Schmerle, Elritze, Aal, Nase, Strömer, Schneider und Lachs. Es fehlte die standorttypische Äsche, im untersten Abschnitt wurde die invasive Schwarzmundgrundel festgestellt.

Am Oberlauf der Ergolz liegt das Naturschutzgebiet Tal. Es gehört zum Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung.

Revitalisierungspotenzial

Die Revitalisierung des Gewässers und der Rückbau von künstlichen Hindernissen wirkten sich positiv auf den Fischbestand aus, es bestehen jedoch noch Defizite hinsichtlich der Längsvernetzung und der Lebensraumqualität.
Mit dem Klimawandel steht die Bachforelle in der Ergolz stark unter Druck. Sie kämpft mit tiefen Wasserständen, hohen Wassertemperaturen und schlechter Wasserqualität. Die Kontrolle der Wasserentnahme, die Beschattung und die Wiederherstellung der Fischgängigkeit sind für die Erhaltung der Forellenpopulationen der Region unabdingbar.

© TOBIAS WALTER

Wiese oberhalb Erlenparksteg: Übergang von revitalisierter zu kanalisierter Strecke.

WIESE

Die Wiese entspringt beim Feldberg und entwässert auf 55 Kilometern Länge eine Fläche von 437 Quadratkilometern. Auf den letzten sechs Kilometern fliesst die Wiese im Kanton Basel-Stadt, wo sie in Kleinhüningen in den Rhein mündet.
Die Nutzung der Wasserkraft der Wiese ermöglichte die Ansiedlung der Textilindustrie. Heute wird das Wasser der Wiese mit zehn Kleinwasserkraftwerken zur Elektrizitätserzeugung genutzt. In den Langen Erlen wird Rheinwasser zur Versickerung gebracht und als Trinkwasser für die Stadt eingesetzt.

Revitalisierung für Lachs, Nase und Äsche

Die ursprünglich frei in der Auenebene fliessende Wiese wurde im 19. Jahrhundert kanalisiert. Oberhalb des Erlenparkstegs bis zur Landesgrenze und im untersten Abschnitt ist das Gewässer geradlinig verbaut. Dazwischen liegt der revitalisierte Abschnitt in den Langen Erlen. Die Fischgängigkeit ist aufgrund des Wehrs Schliesse und anderer künstlicher Hindernisse nicht gewährleistet. Eine Vernetzung mit dem linksufrigen Teichsystem ist nur flussabwärts möglich.

In den Langen Erlen wächst ein naturnaher Laubmischwald, welcher als Rückzugsgebiet für Auenarten dient.

In der Wiese und im Teichsystem wurden Aal, Alet, Elritze, Barbe, Schmerle, Schneider, Stichling, Äsche, Bachforelle, Lachs, Regenbogenforelle, Bachneunauge und Strömer nachgewiesen. Beim Hochbergerplatz in Kleinhüningen

liegt ein Nasenlaichplatz von nationaler Bedeutung.

Für die unterste Wiesestrecke erfolgte ab 2016 eine Revitalisierung, bei welcher künstliche Schwellen fischgängig gemacht wurden. Der Abschnitt oberhalb der Erlenparkbrücke bis zur Landesgrenze wird im Rahmen des Projektes «WieseVital» naturnaher gestaltet. Dabei soll das Wehr Schliesse beseitigt werden, womit der Fischaufstieg vom Rhein bis zur Landesgrenze gewährleistet wird.

BIRSIG

Der Birsig entspringt bei Burg im Leimental. Von Biel-Benken bis Oberwil hat der Bach ein natürliches Erscheinungsbild, danach fliesst er meist kanalisiert. Unterhalb der Mittleren Brücke fliesst er eingedolt in den Rhein. Die Gesamtlänge beträgt 22 Kilometer, das Einzugsgebiet umfasst 89 Quadratkilometer.

Während im südwestlichen Teil des Einzugsgebietes Landwirtschaft vorherrscht, konzentrieren sich Industrie und Gewerbe auf die stadtnahen Regionen.

Gewässersohle und Böschung des Birsig sind meist verbaut. Es existieren kaum Wechselwirkungen zwischen dem Umland und dem Gewässer. In Basel ist der Birsig fast vollständig eingedolt. Die vielen künstlichen Abstürze schränken die Längsvernetzung stark ein. Im Siedlungsraum verlaufen die Seitengewässer oft eingedolt und münden mit einem Absturz in den Birsig.

Im Birsig wurden neben den verbreiteten Arten Alet, Bachforelle, Regenbogenforelle, Elritze, Groppe, Gründling und Bachschmerle auch der Strömer und das Bachneunauge belegt. Es fehlten die standorttypischen Arten Äsche, Barbe und Schneider.

© JURG STÄHLI

Niedrigwasser am Birsig, unterhalb Birsmattehof, Therwil.

Gewässersohle revitalisieren, Durchgängigkeit herstellen

Eine revitalisierte Gewässersohle bietet mehr Lebensraum für Kleinlebewesen. Würden die zahlreichen künstlichen Abstürze im Birsig durch grobe Steinblöcke in der Art einer Blockrampe ersetzt, könnten Gewässerorganismen diese Hindernisse passieren. Für eine Vernetzung mit dem Umland müssen eingedolte Seitenbäche ausgedolt werden.

Gemäss Massnahmenplan des Kantons Basel-Landschaft ist auf einer Länge von 1,5 Kilometern bachabwärts ab Schloss Bottmingen die Revitalisierung der Gewässersohle vorgesehen. Eine 500 Meter lange Strecke oberhalb des Schlosses Bottmingen wurde bereits revitalisiert. Auch von Oberwil bachaufwärts bis Biel-Benken soll der Birsig revitalisiert werden.

Tobias Walter
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
WWF Region Basel

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

DIE POST

HERZLICHEN DANK

Mit dem letzten WWF Magazin Region Basel haben wir unseren Mitgliedern einen Einzahlungsschein verschickt und für unsere Arbeit zugunsten des Gewässerschutzes, für die Gewässerrevitalisierung und zur Förderung der Fischgängigkeit um Unterstützung gebeten.

Wir danken Ihnen herzlich für die zahlreichen Spenden.

WWF Region Basel

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

www.oelundbutter.ch